



Der Gütersloher Bachchor hat am Karfreitag in der Martin-Luther-Kirche zusammen mit Solisten und dem Barockorchester „d'arte del mondo“ in beeindruckender Weise die Johannespassion von Johann Sebastian Bach aufgeführt.

Wunderbare Klangbilder feinsinnig unterschieden

Gütersloh (gl). Eine volle Kirche am Karfreitag? Das schafft heutzutage nur Johann Sebastian Bach mit einer seiner Passionen. Und wenn der Gütersloher Bachchor zur Johannespassion einlädt, weiß man, dass die Botschaft des „fünften Evangelisten“ inhaltlich und formal wieder einmal zu einer Bereicherung in der vorösterlichen Zeit wird.

Sigmund Bothmann hat wieder vorzügliche Solisten eingeladen, allesamt bestens ausgewiesen, und ein ausgereiftes Barockorchester, das durch Auftritte auf allen Bühnen Europas eine hohe Reputation genießt. Bothmann griff auf Bewährtes zurück, hatte das Orchester „d'arte del mondo“ doch 2015 in Gütersloh an Medeks Kindermesse und dem Weihnachtssoratorium mitgewirkt.

Die Aufführung verzichtete auf jegliche Eigenwilligkeit, das Gewicht lag auf einer geschlossenen Gesamtdramaturgie. Da wurden

die vielen Einzelteile nicht aneinandergereiht, sondern strukturiert als szenenhafte Teile des Ganzen präsentiert. Das erzeugte eine überraschende innere Spannung. Sachliche Berichte, hektische Erregung, dann wieder andachtsvolle Stille oder Betrachtung und Mahnung lösten – eng verzahnt – einander ab. Besonders beim Chor wurden die ihm zugewiesenen unterschiedlichen Rollen als Zuschauer, als affektgeladene Handlungsbeteiligte oder als gläubig Erinnernde in wunderbaren Klangbildern feinsinnig unterschieden. Allein das dreimalige „Wohin“ im III. Teil war schon fast den Besuch wert.

Das Orchester begleitete diese Stimmungsfolgen weniger durch Dynamik – ein Problem bei barocker Spielweise –, sondern durch unerbittliche Präzision im Zusammenspiel und scharfe rhythmischen Distinktion. Bei der Begleitung der Arien drohten die weichen Violon d'amore und die

Gambe gegenüber den starken, opernerfahrenen Solisten sogar ein bisschen in den Hintergrund zu geraten. Auch der Evangelist Paul Schweinester war keineswegs nur ein nüchterner Erzähler, sondern er trug durch seinen klaren abwechslungsreichen mimisch begleiteten Tenor zur Dramatik der Vorgänge bei, dem Fabian Kuhn seine Rolle des leidenden, still seinen Weg gehenden Jesus durch einen schlichten Duktus entgegenstellte.

Die Arien, ganz im Dienst des Ganzen stehend, bildeten schöne Reflexionsphasen. Die Bielefelderin Cornelia Isenbürger und Yvi Jänicke glänzten durch geschmeidige Koloraturen, Andreas Jören beeindruckte durch seinen sehr sonorigen Bass. Das Publikum erlebte ein Kunstwerk als Gottesdienst im weiteren Sinn, zu dessen Geschlossenheit Sigmund Bothmann, der auch für das Continuo am Cembalo sorgte, wesentlich beitrug. **Jochen Dreier**